№ 3. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs=Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 6. Januar.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.



Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der schwarze Christoph.

Romantische Erzählung aus Schlesiens Vorzeit

von

Carl Wilhelm Peschel.

(Fortsetzung.)

Da glühte das Gesicht des Räubers vom heraufquellenden Zorn, und immer finstrer wurden die sich heruntersenkenden Augenbraunen; aus den Augen sprühten verzehrende Flammen, und die dicken braunen Falten auf der Stirn bewegten sich unwillkührlich auf und nieder. »Unmensch?« donnerte es endlich von den krampfhaft sich zusammenziehenden Lippen, »Du hast mit diesem Worte den Teufel beschworen, und er wird Dich zermalmen! Du hast mich gemahnt, daß ich meine Güte verschwende und meine Macht nicht kenne. Nun, so sei es denn! Dein letztes Wort! Willst Du meine Hand annehmen, oder nicht?«

»Bleibe standhaft!« bat Kunth, indem er die Augen fest und furchtlos auf den Vernichter seiner Ruhe heftete, »mein Haar ist mit Ehren grau geworden, laß es mich mit Ehren in die Grube nehmen! Sieh nur, wie die geile thierische Lust aus dem Blicke unsers Henkers strahlt — —«

»Alter!« drohte Christoph, indem er wüthend mit dem Fuße auf den Boden stampfte, daß das Gewölbe den Schall zurückgab, »laß Deine Tochter entscheiden.«

»Ich habe gewählt! sagte Bertha, indem sie den frommen Blick aufwärts richtete, »Gott wird mich stärken in meiner Todesstunde, ich — kann Dich nicht lieben!« —

»Brav, meine Tochter!« sagte Kunth. »Deine Tugend hat Dich zum Engel verklärt. Du hättest das beste Erdenloos verdient, aber Gott wollte es nicht! Jenseits ist Dein Frühling! Ich sterbe gern; Hand in Hand mit Dir zum Tode, Hand in Hand mit Dir vor dem Richterstuhl des Allgerechten! — O! es ist auch eine Seligkeit!«

»Ich habe Dich ausreden lassen,« nahm jetzt mit satanischem Grinsen der Hauptmann das Wort, »um Deine Wünsche kennen zu lernen. Damit Du siehst, wie gütig ich bin, so sollen sie Dir erfüllt werden. Nur eine Kleinigkeit schlage ich Dir ab: Deine Tochter bleibt am Leben, jedoch verbluten soll sie Dich sehen! sie soll jeden Pulsschlag, den die Fieberhitze der Todesqual höher hinaufschnellt, zählen können, und das letzte matte Röcheln aus der zerknirschten, zerbröckelten Brust, auf die die eiserne Keule niederschmettert, und das Zischen der zusammenschrumpfenden Muskeln, wenn die glühenden Zangen auf der Knochenhaut auf und nieder fahren, hören —«

»Höre auf,« rief Bertha, »ich will —«

»Bringt,« fuhr Christoph fort, ohne auf Bertha's Worte zu hören, »die Folterbank herein und die Kohlenbecken, die Schrauben; — nehmt dem Rathsherrn die Fesseln ab und entkleidet ihn.«

»Halt, halt!« schrie Bertha in der Todesangst auf, sank auf die Knie und hob die gefalteten Hände empor: »ich will Dein Weib sein!«

»Tochter,« sagte Kunth und riß wüthend an der ihn bindenden Kette, daß die eisernen Glieder derselben klirrend in einander rasselten, »bei Allem was Du als heilig erkennst, nimm das unselige Wort zurück!«

Bertha bebte und zitterte. Das ausgesprochene fürchterliche Wort schien ihre ganze Kraft erschöpft zu haben; sie war nicht vermögend zu antworten.

»Meine Bertha,« fuhr der Alte fort, »gönne mir die Seligkeit in meiner Todesstunde, daß Du tugendhaft geblieben bist! O! laß Dich nicht durch seine gräßlichen Drohungen wankend machen; Der Augenblick meiner Auflösung wird schneller erscheinen als unser Henker es ahndet. Bertha! Bertha! jage mich nicht in Verzweiflung. Nimm das unselige Wort zurück!«

»Ich kann Euch nicht tödten sehen! Gott erbarme sich meiner! ich kann nicht!« Bertha sprach es und ihr Haupt sank kraftlos nieder, die bleiche Todtenfarbe überzog ihr Gesicht, die Augen schienen sich zu schließen, und kaum hörbar lispelte sie: »ich werde vollenden!«

»Wohl Dir mein Kind!« rief, von tiefem Schmerz ergriffen, der unglückliche Greis, und Thränen traten in seine Augen.

Christoph hob die sinkende Bertha mit starkem Arm empor und donnerte! »so sollst Du mir nicht entschlüpfen! Wenn Du stirbst! beim Teufel! so soll Dein Vater auf Deiner Leiche zu Tode gemartert werden.«

Wie ein Blitzstrahl fiel diese Drohung in ihr zerrissenes Herz, sie raffte sich bebend auf, reichte dem Räuber die kalte Hand und sagte mit der Ergebung eines Engels: »führe mich zum Altar, ich bin Dein Weib!«

Da knirschte der Alte in wüthender grenzenloser Verzweiflung, wühlte mit der Rechten in seinen eisgrauen Locken, riß sie sich vom Haupte und warf sie zu den Füßen der Dulderin: »Da nimm dies zum Brautschatz!« schrie er, »ungerathenes Kind! Verflucht sei die Stunde!« — —

»Vaterfluch!« schrie die Elende laut auf, und sank ohnmächtig zusammen.

* * *

Traurig und ernst saß der Consul zu Goldberg, Melchior Kretschmer vor der langen Gerichtstafel im Sessionszimmer und um ihn schweigend die Rathsherren: Anton Angilmann, Jakob Gürtler, Crispin Pfützner, Fabian Stobener und Bernhard Hentscheld. In ihre schwarzen Mäntel gehüllt, sahen sie stier, den Kopf in die Hand gelegt, zur Erde und nur dann und wann unterbrach ein schwerer Seufzer die beängstigende Stille. Endlich erhob sich der Burgermeister von seinem Sitze, schlug den Mantel auseinander und sprach: »Es ist ein schweres Ungewitter über unsere unglückliche Stadt gekommen, denn wenn der fürchterliche Christoph, den Gott verdammen möge! es wagt, aus unsrer Stadt die Rathsherren zu stehlen, so wird er noch weiter gehen, unsre ganze Stadt vernichten und wir werden über kurz oder lang unter seinem Schlachtmesser bluten müssen. Hier ist schleunige Hülfe von Nöthen. Unser tapfrer biedrer Kunth muß entweder gerettet oder gerächt werden. Laßt uns also die ganze Bürgerschaft aufbieten und hinausziehen zu der

Höhle des Tigers, entweder wir unterliegen alle und sterben eines rühmlichen Todes oder der Bösewicht kommt in unsre Gewalt.«

»Sehr wohl mein Consul,« entgegnete Angilmann, »aber wir müssen uns dennoch fürsehen, daß der letzte Betrug nicht ärger sei als der erste. Unser gnädiger Herzog hält auf den Räuberhauptmann, weil er ihm zu Diensten gewesen ist in der fürchterlichen Schlacht den 19. Mai 1509 mit den Breslauern, und den Herzog, der schier gefangen worden wäre, sicher nach Liegnitz zurückgeführt hat; auch soll er ihm einmal das Leben auf der Jagd erhalten haben. Friedrich aber ist mild und dankbar, wie wir alle wissen und würde es, traun! nicht gut aufnehmen, wenn wir seinen Lebensretter auf das Blutgerüst förderten. Drum mag er auch wohl zu den Unbilden schweigen, die rings umher von dem Bösewicht verübt werden.«

»Soll aber,« nahm jetzt Melchior Kretschmer das Wort, »das ganze Land untergehen, ob des Einen willen? Friedrich ist ein gerechter Fürst nnd wird nicht scheel sehen, besonders wenn wir ihn selbst aus dem Spiele lassen.«

»Aber doch,« erwiederte Angilmann, »würde es wohlgethan sein, wenn wir zum Herzog reisten und, wenn er nicht selbst Hand an's Schwert legen will, die Erlaubniß nachholten, den schwarzen Christoph fangen zu dürfen. Er wird uns dieß hoch aufnehmen und seinen Consens nicht verweigern.«

Allgemein ward der Rath Angilmanns gebilligt, und man hoffte um so eher auf eine günstige Antwort, da der durch seine Schuldenlast hart bedrängte Friedrich vor Kurzem erst eine bedeutende Anleihe von der damals sehr reichen Stadt erhalten hatte. Der Consul und die Rathsherren ließen durch den Ausrufer ihr Vorhaben der Stadt kund thun und man war mit ihrem Entschlusse wohl zufrieden. Nunmehr wurde alles zur Reise angeordnet; die Rathsherren nahmen eine Menge waffenfähiger Bürger mit, denn in diesen Zeiten durfte es so leicht niemand wagen, ohne Waffen zu reisen, wenn er sich nicht der Gefahr ermordet zu werden, aussetzen wollte, weil auf allen Straßen Wegelagerer und Raubritter waren, die den sichern Wanderer selten ungeneckt seines Weges ziehen ließen. Die Feuergewehre waren noch wenig im Gebrauch, und da sie nur durch Lunten abgebrannt werden konnten, höchst unbequem, daher entschied persönliche Tapferkeit weit mehr den Sieg, der gewöhnlich grausam und blutig erkämpft wurde. Von den Glück- und Segenswünschen der ganzen Bürgerschaft begleitet, ritten sie zum Thore hinaus und kamen gegen Abend, ohne irgend einen Unfall erlitten zu haben, in Liegnitz an.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die preußische Städte-Ordnung.

(Fortsetzung.)

Die Instruktion

Behufs der Geschäftsführung der Stadtverordneten bei ihren ordnungsmäßigen Versammlungen lautet folgend:

1) Gleich nach der vollendeten ersten Wahl treten die gewählten Stadtverordneten unter dem Vorsitze des ältesten Bürgers von ihnen zusammen.

2) Sie empfangen von einem Magistrats-Deputirten die aus den Wahl-Protokollen gefertigte beglaubte Nachweisung von den erwählten Stadtverordneten und deren Stellvertreter zu ihrer Legitimation, und rekognosciren darnach gegenseitig die Richtigkeit der versammelten Personen.

3) Nach diesem Geschäft wählen sämmtliche Stadtverordnete durch Stimmenmehrheit aus ihrer Mitte zuerst den Vorsteher, sodann den Protokollführer, hiernächst den Stellvertreter des Erstern und endlich den Stellvertreter des Letztern.

4) Sie verabreden zugleich Tage und Stunden, an welchen sie ihre ordinären Zusammenkünfte halten wollen.

5) In allen folgenden Jahren tritt ebenfalls das neu erwählte Ein Drittel der Stadtverordneten zu derselben Zeit, wo solches im ersten Jahre geschehen, in die Versammlung der Stadtverordneten ein. Vorher müssen aber die Wahl-Protokolle geprüft sein.

6) Die Wahl des neuen Vorstehers und Protokollführers nebst deren Stellvertreter geschieht erst nach erfolgtem Eintritt der hinzugekommenen neuen Stadtverordneten.

7) Der Vorsteher hat das Recht und die Pflicht, Alles zu thun, was zur guten Ordnung in den Geschäften und Verhandlungen und zum gewöhnlichen nützlichen Betriebe der gemeinsamen Angelegenheiten erforderlich ist.

8) Zu seinem Amte gehört es: Versammlungen zu berufen, die Direktion in selbigen zu führen, die Gegenstände der Berathschlagung vorzutragen, oder zu dem Ende an die Mitglieder zu vertheilen, die Stimmen zu sammeln und dafür zu sorgen, daß nach selbigen der Beschluß abgefaßt werde.

9) Insonderheit ist es seine Pflicht, dahin zu sehen, daß nichts wider die Rechte des Staats vorgenommen und beschlossen und jeder Beschluß dem Magistrat eingereicht werde.

10) Er hat auf Ruhe und Ordnung in den Versammlungen zu halten. Die Unterbedienten sind seiner Aufsicht und Direktion unterworfen.

11) Der Protokollführer hat die nöthigen Ausfertigungen zu besorgen. Es bleibt dem Beschluß jeder Versammlung überlassen, ihm zu Reinschriften ꝛc. ꝛc. die nöthige Hülfe auf die beste und wohlfeilste Art zu gewähren.

12) Bei den extraordinären Sitzungen muß in den Kurrenden der Zweck der Versammlung, in sofern derselbe nicht aus besonderen Gründen geheim zu halten ist, angedeutet werden.

13) Behufs der ordinären Sitzungen ist es in der Regel hinreichend, wenn die Gegenstände, worüber in denselben debattirt werden soll, jedesmal vorher verzeichnet worden, und die Nachweisung davon am Tage vor der Sitzung im Versammlungssaale der Stadtverordneten-Versammlung von Jedem eingesehen werden können.

14) Bei wichtigen Angelegenheiten, die sich zur Publicität eignen, wird aber in großen und mittlern Städten über den Gegenstand der Berathung, ein kurzer Aufsatz abgedruckt, und nicht nur jedem Stadtverordneten ein Exemplar davon zugesandt, sondern auch jedem Bürger gegen Erlegung der Druckkosten dergleichen überlassen.

(Beschluß folgt.)

Verwandlungen.

Wie beklage ich mein Unglück, daß ich nicht ein Hexenmeister geworden bin, ich würde dann Jeden in das verwandeln, was er wahrscheinlich vor seiner Menschwerdung war, oder in dasjenige, wozu er sich nach dieser am meisten eignet.

Den Betrüger A. verwandelte ich in einen Luftballon, denn was ihn in die Höhe gebracht hat, ist nichts als Wind.

Die alte Mamsell B. in eine Aloe, denn sie ist bitter, wie diese, und hätte, als solche, bei ihren vorgerückten Jahren, die Hoffnung, bald wieder ein Mal zu blühen.

Den Polizeibeamten C. in einen Hut, denn nur als solcher könnte er einmal einem Diebe über den Kopf kommen.

Die spröde D. in eine Cravatte, dann müßte sie mir um den Hals fallen, wenn ich Lust habe.

Den Hahnrei E. in einen Ochsen. Er würde dabei nichts verlieren und seine Hörner wenigstens nach den Gesetzen der Natur tragen.

Den Scribenten F. in einen Hund, er würde dann ein Recht haben, um sich zu beißen.

Den hartherzigen G. in sein Bildniß; ich könnte ihn dann verdientermaaßen aufhängen.

Den Stutzer H. in eine Pfeife; der Dampf würde da wenigstens aus einem vollen Kopf kommen, statt daß er bei ihm aus einem leeren kommt.

Den vorlauten J. in einen Fisch; ich besäße dann die größte Natur-Seltenheit; denn selbst als Fisch würde er nicht schweigen können.

Den Theaterdichter K. in ein Schießgewehr; er brächte dann nichts, als Knalleffecte.

Die reizende L. in eine Feder, weil alle Züge derselben wunderschön sind.

Deren Schwester M. in eine Gans, weil sie — eine Gans ist.

Den langweiligen N. in einen bittern Trank, weil ein solcher die Verdauung befördert.

Den Geizhals O. in eine Zielscheibe; er könnte dann einmal in's Herz getroffen werden.

Den Arzt P. in eine Flasche Burgunder, — ein gutes Mittel für Gesunde.

Den Soldaten Q. in die alte Jungfer R.; er schlüge dann die Muthigsten in die Flucht.

Die alte Jungfer R. in den Soldaten Q.; man wäre dann vor ihren Angriffen sicher.

Den Säufer S. in den Mond; er würde dann alle vier Wochen nur einmal voll.

Den Zudringlichen T. in's große Loos, das will nicht zu mir kommen.

Den Verschwender U. in einen Homöopathen; er würde dann nichts mehr durchbringen.

Den Apotheker W. in den Weinhändler X.; er würde dann die Wasserkur befördern helfen.

Den Weinhändler X. in einen Lügner, weil er den Leuten nie reinen Wein einschenkt.

Madame Y. in einen bösen Creditoren, sie würde dann nicht von ihrem Manne weichen.

Den Schauspieler Z. in einen Tambour-Major; er würde dann das Pfeifen und Trommeln ertragen lernen.

Mich selbst möchte ich in sämmtliche Leser dieser Verwandlungen verwandeln, um dann auszurufen: sie sind uns wie aus der Seele geschrieben! wir schenken ihnen den einstimmigsten Beifall. J. Lasker.

Lokales.

*** Am 2. Januar früh um 5 Uhr drohte in einem Hause auf der Schweidnitzer Straße, eine Feuersgefahr, die jedoch in ihrem Entstehen durch die Bewohner des betreffenden Hauses selbst glücklich wieder beseitigt wurde, ohne daß der Aufruf öffentlicher Hülfe nöthig gewesen ist. Die Veranlassung zu dieser Gefahr ist noch nicht aufgeklärt, und in sofern räthselhaft, als die Dielen der Küche dicht an einer Mauer, wo weder ein Schornstein vorübergeht, noch sich eine Feuerung befindet, im Geviert verkohlt gefunden worden sind.

*** Am 27. v. M. Abends gegen 5 Uhr wurde in einem Hause auf der breiten Straße eine Kammer auf dem Boden erbrochen und daraus insbesondere eine Menge Wäsche entwendet. Ein Lehrling aus dem Hause sieht den Dieb mit den gestohlenen Sachen die Treppe herabkommen, hält ihn an und ruft nach Hülfe, da er sich zu schwach fühlt, denselben allein festzuhalten. Ein in demselben Hause wohnender Executor hört den Hülferuf, folgt auch demselben, läßt aber den Dieb selbst auf das Zureden seiner Frau, sich nicht in die Sache zu mischen, und den Dieb nicht unglücklich zu machen, nicht allein laufen, sondern überläßt ihm auch einen Theil der gestohlenen Sachen und weis't ihn nur mit der Mahnung aus dem Hause, zu machen, daß er fortkomme! Daß ein solches Verfahren zur Nachahmung nicht empfohlen werden könne, bedarf wohl keiner nähern Beleuchtung, da die Bestrafung eines ertappten Diebes offenbar als eines der kräftigsten Abwehrmittel gegen den Diebstahl überhaupt anzusehen ist.

*** Am 2. Januar, Nachmittags gegen 4 Uhr., ging ein Mädchen den Fahrdamm auf der Rosenthaler Straße entlang, während ihr ein Wagen im raschen Trabe folgte, und ein zweiter entgegen kam. Indem dasselbe auf den Zuruf des einen Kutschers bei Seite trat, wurde es von den nicht angehaltenen Pferden des zweiten Wagens umgeworfen, und dabei in eine so unglückliche Lage versetzt, daß ihr das eine Vorder- und Hinterrad über Kopf und Hals ging. Da der Wagen jedoch nicht zu einer der schweren Gattungen gehörte, auch nicht besonders beladen war, so sind die Verletzungen glücklicherweise nicht von besonderer Bedeutung.

*** Ein Handlungsdiener, welcher nur durch einige Monate in einer der hiesigen Kleiderhandlungen conditionirt hatte, war in den Verdacht gekommen, seinem Prinzipale während dieser Zeit mehrere Sachen aus dem Handlungs-Lokale entwendet zu haben. Es wurde deshalb auf eine nähere Untersuchung gedrungen, die leider ergab, daß sich derselbe wirklich noch im Besitze von mehreren Gegenständen, im Werthe von mehr als 40 Rthlrn. befand, die der frühere Prinzipal als sein Eigenthum erkannte. Nachdem das gestohlene Gut in seinem Verstecke aufgefunden worden war, erfolgte auch das Zugeständniß des Verdächtigen, der nun die Folgen seines Leichtsinns zum Jammer seiner Angehörigen im Gefängniß erwartet.

(Schles. Zeitung.)

*** Seit Beginn des neuen Jahres zeigt der Mechanikus, F. W. Buchholz, in den zwei Löwen (Ohlauerstr. Nr. 79) eine von ihm selbst gefertigte Sprachmaschine. — Wer es weiß, wie schwierig die Nachbildung der menschlichen Töne durch Mechanik ist, wird dem unermüdlichen Fleiße des Erfinders alle Anerkennung angedeihen lassen, der seine in der Form einer weiblichen Figur aufgestellte Maschine so weit gebracht hat, daß sie nicht allein einzelne Sylben, sondern ganze Wörter und Redesätze deutlich ausspricht, und jede, ihr vorgelegte Frage beantwortet. — Unsers Wissens ist hiesigen Ortes nie etwas Aehnliches gezeigt worden, und daher das Kunstwerk in doppelter Hinsicht der Aufmerksamkeit des Publikums zu empfehlen. — d.

*** (Neues Caffeehaus in Kattern.) Am 2. d. M. wurde die neue Restauration in Kattern, ($1\frac{1}{4}$ Meile von Breslau, an der Oberschles. Eisenbahn,) eröffnet. Das in Schweizer Art gebaute Häuschen steht dicht an der Bahn, auf welcher hier behufs des Ausweichens ein Doppel-Gleis gelegt wird. Das Ganze scheint mehr für den Sommer, als für den Winter berechnet zu sein, da es nur 4 kleine, innen hübsch dekorirte Zimmer enthält, die von den Reisenden des Extra-Zuges (etwa 140 Personen) fast überfüllt waren. Nahe dabei ist eine heizbare Doppelkegelbahn, zu 15 und 8 Kegeln angelegt, und wie wir hören, soll noch ein Tanzsaal mit dem Hause verbunden werden. — Die Speisen und Getränke sind, (ausgenommen der etwas dünne Kaffee,) nicht zu tadeln, vorzüglich zu empfehlen ist das hier geschänkte Laskowitzer-Bairisch-Bier. — Die Zeit, von 2 Uhr bis Abends um 6, ist freilich etwas lang, wenn man sie auf ein und demselben Platze zubringen soll, und sehr leicht kann dieselbe noch um $1\frac{1}{2}$ Stunde verlängert werden, wenn man die Rückkehr-Billets, den Zeitungs-Annoncen gemäß, »in der Restauration« lös't, da dieselben nur auf den letzten Abendzug von Oppeln gültig sind, und die Extra-Zug-Billets in der im Hause befindlichen Expedition gelös't werden müssen; weshalb zu wünschen ist, daß dies offiziell angezeigt werde. — Sehr gut kann man sich amüsiren, wenn man erst mit dem um $4\frac{1}{2}$ Uhr aus Breslau abgehenden Zuge fährt, da man dann die Wahl hat, um 6, oder $7\frac{1}{2}$ Uhr zurückzukehren. — Für den Sommer sind allerlei Blumen- und Garten-Anlagen im Werke, bei der geringen Entfernung von der Stadt und dem billigen Preise der Fahrt, der auf $1\frac{1}{2}$ Sgr. produzirt werden soll, ist dem neuen Vergnügungs-Orte kein ungünstiges Prognosticon zu stellen.

G. R.

*** (Räthselhaftes.) Vor ein Paar Tagen brachte die schles. Zeitung unter ihren Inseraten eine Empfehlung und Belobigung einiger Kinder, die auf dem Theater sich als Ballet-Tänzer produciren. — Niemand aber weiß etwas davon, und es frägt sich, ob das Breslauer Theater gemeint ist, oder ob der Lobsalm ante festum geschrieben und gedruckt worden ist. — Wer giebt Auskunft? — — d.

Uebersicht der am 7. Januar c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz. Amtspr.: Capl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Hübner.
Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

a. Evangelische Kirchen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 20. Decbr.: 1 unehl. T. — Den 21.: d. Schuhmacher Burghardt S. — d. Ziegelstreicher Nötel S. Den 22.: d. Schienenmeister Dreilütz T. — Den 25.: d. Böttcher Menecke S. — d. Pflanzgärtner Eichler S. — d. Lohnkutscher Brucks S. — Den 26.: d. herrschaftl. Bedienten Hütter S. — d. Schneidergef. Weishaupt S. — d. Dreschgärtner Scholz T. — d. Choralisten Hübner S. — d. Schuhmachergef. Bunke S. — 1 unehl. T. — d. Bäcker Hülß T. — d. Hausacquirent Thiel S. — d. Schneidergef. Frost S. — 1 unehl. T. — d. Tischlergef. Fleischmann S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 20. Decbr.: d. Böttcher G. Weidner T. — Den 24.: d. Kutscher F. Schmidt S. — Den 25.: d. Stadtrath A. Jökel S. — d. Goldarb. A. Zimmermann S. — d. Büchsenmacher W. Hinzmann S. — d. Schneider L. Hoffmann S. — 4 unehl. T. — d. Pelzwaarenhdlr. V. Matthias S. — d. Tischlergef. F. Sonnewald T. — d. Haushälter H. Broneck S. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 21. Dec.: d. Kaufmann A. Gerke T. — Den 25.: d. Tagarb. Schröter S. — d. Zimmergef. G. Schwenke T. — Den 26.: d. Kattundrucker L. Scheibel S. — d. Maschinenbauer F. Kempe S. — d. Ziegelstreicher Litke S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. Decbr.: 1 unehl. S. — Den 25.: d. Pflanzgärtner Schuppe S. — d. Schuhmachergef. F. Kupke S. — d. Tagarb. Belkner S. — Den 26.: d. Stellmacher Bieler S. — d. Schönfärbergef. O. Weiß S. — d. Tagarb. G. Schapke T.

Bei St. Christophori. Den 26. Decbr.: d. Freigärtner G. Ansorge S.

Getraut.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 26. Decbr.: Schulamts-Candidat G. Schansch mit Frau R. Baumhauer.

b. Katholische Kirchen.

Getauft.

Bei St. Vinzenz. Den 26. Decbr.: d. Kutscher B. Fiebag S. — Den 1. Januar: d. Schneidergef. F. Herrmann T. — 1 unehl. S.

Bei St. Dorothea. Den 1. Jan.: d. herrschaftl. Kutscher F. Herzog T. — d. Commissionair W. Berger T. — Den 2.: 1 unehl. T.

Bei St. Adalbert. Den 24. Decbr.: 2 unehl. T. — Den 25.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — d. Töpfergef. Bartsch S. — Den 26.: d. Lohnkutscher Hadasch S.

Bei St. Corpus Christi. Den 25. Dec.: d. Huf- und Waffenschmied A. Rother T. — Den 26.: d. Schmiedegef. A. Schön T.

Bei St. Matthias. Den 1. Jan.: d. Schmiedegef. J. Lorenz S. — d. Tagarb. H. Oribold S. — d. Unteroffizier 1. Comp. 10 Inf. Reg. C. Förster S.

Bei St. Mauritius. Den 27. Decbr.: d. Schlossergef. Scholtz S. — Den 1. Jan.: d. Tagarb. Müller S. — d. Tagarb. Jäkel S.

Bei St. Michael. Den 28. Decbr.: d. Dreschgärtner in Carlowitz F. Leimner S. — Den 29.: d. Gärtner in Wilhelmsruhe F. Siegert T. — Den 31.: d. Schuhmachermeister C. Lawatschek T. — d. Schuhmacher A. Ziron S.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 6. Januar, zum 14. Mal: **„Der Sohn der Wildniß.“** Drama in 5 Akten von F. Halm.

Vermischte Anzeigen.

Bei jeder Witterung werden im Gasthofe zum deutschen Hause, Stube Nr. 23, täglich von 9 bis 3 Uhr

Lichtbilder-Portraits,

à 1½ bis 2 Rthlr., angefertiget.

Meine Damen-Putz-Handlung habe ich von der Ohlauerstraße im Rautenkranz nach dem **Ringe Nr. 20**, verlegt, dicht neben dem Kaufmann **Immerwahr.**

E. L. Pulvermacher.

Gummi-Schuhe à 15 Sgr. in der Tabakhandlung Carlsstraße Nr. 21.

---

500 Rthlr.

werden gegen genügende Sicherheit gesucht. Näheres **Matthiasstraße Nr. 68,** eine Treppe hoch.

Großes Concert,

Sonntag den 7. Januar 1844. Um 6 Uhr großes Potpourri, hierzu ladet ergebenst ein

Mentzel, vor dem Sandthor.

Bilder-Rahmen in Bronce zu Lichtbildern sind wieder in allen Größen vorräthig. Larven und Schellenzieher von Hanf empfehlen sehr billig

C. F. J. v. Brause & Comp., Hintermarkt Nr. 1.

Ein Mahagoni Sopha und 2 Großstühle, reine Roßhaar- und Seegras-Matrazen sind billig zu verkaufen Hintermarkt Nr. 1, bei

C. F. J. v. Brause & Comp.

Wohnungs Anzeige. Zu vermiethen ist eine Stube mit Alkove, Küche und Bodenkammer. Näheres Ursulinerstraße Nr. 22, im 2. Stock vorn heraus.

Auf dem **Graben Nr. 10,** 2 Stiegen hoch, sind Schlafstellen bald zu beziehen.

Zu Haushaltungen und zu Ausstattungen

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von **Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

- 6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.
- 6/4 „ „ „ beste Qualität 4 — 4½ Sgr. die Elle.
- 6/4 „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
- 6/4 „ rothen und blauen Bett-Drillich 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
- 7/4 und 8/4 breiten blauen rein leinen Drillich 6 — 7½ Sgr. die Elle.
- 6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
- 6/4 „ geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
- Zwei Ellen breite Creas-Leinwand zu Betttüchern à 4½ Sgr. die Elle.
- **Rester-Leinwand in halben Schocken à 2 — 2½ Rthlr., das halbe Schock.**
- 8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken, Bettüberzügen und Roulleaux à 3 — 6 Sgr. die Elle.
- Weiße Piqué Bettdecken von 2½ — 4½ Rthlr. das Paar.
- Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
- Extra feine bunte Bettdecken à 4 — 4½ Rthlr. das Paar.
- Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
- Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 und 12 Personen von 1¾ bis 10 Rthlr das Gedeck.
- **Weiße Taschentücher mit weißen Käntchen 6 Stück für 18 Sgr.**
- Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
- Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
- Futter-Cattune, Parchent, Tücher 2c.

Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und guter Qualität wird garantirt.

Für Bau-Herren!!

Hasper- oder Kopfnägel	à 15 Sgr.	Preise pro Schock.
Latten-Nägel	à 4½ „	
Ganze Brettnägel	à 3½ „	
¾ lige „ „	à 3 „	
½ „ „	à 2½ „	
Kisten- und Fässernägel	à 2½ „	

1/1, 1/2, 1/4 Schloßnägel sind aufs Billigste zu haben in der Tabakhandlung

Carls-Straße Nr. 21.

Literarisches.

So eben ist erschienen und beim **Verfasser** (kleine Groschengasse Nr. 15), in der **Richterschen Buchhandlung** (Albrechtsstraße Nr. 11), in der **Güntherschen Buchdruckerei** (grüne Baumbrücke Nr. 2), so wie bei den betreffenden Colporteuren zu haben:

Des Gabeljürgen

fünfter Rundgang in der Neujahrsnacht.

Lokalscherz von **G. Roland.**

Preis 1¼ Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.